

Susanna König

Im Lichte des Leuchtturms

 **BUCH**
SCHMIEDE

Susanna König

Im

Lichte des Leuchtturms

Roman

© 2025 Susanna König
susanna.koenig@gmx.at

Umschlaggestaltung: Mirjam Hutyra
www.mirjamhutyra.at
Korrektorat: Mag. Alexandra Seewald
Susanna Saustingl

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großebersdorf
Österreich

www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at

ISBN:
978-3-99129-957-8 (Paperback)
978-3-99165-989-1 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

*Für Hans
und für meine venezianischen
Freunde*

1

Eleonora stand am Balkon ihrer Wohnung in Padua und blickte über die Stadt. Heute wurde ihr zum ersten Mal bewusst, wie schön dieser Ausblick war. Bis jetzt war ihr das noch nie aufgefallen, weil sie sich eigentlich nie wohl gefühlt hatte in ihrer Wohnung.

In den letzten Wochen hatte sich so vieles für sie verändert. Begonnen hatte alles mit dem Brief ihrer Mutter, die bei ihrer Geburt verstorben war, und der darin enthaltenen Aufforderung, ihre Wurzeln zu suchen. Wie sehr hatte sie sich anfangs dagegen gesträubt. Ihr Chef, Dottore Lorenzo Simonetti, konnte sie schlussendlich dann doch davon überzeugen, dem letzten Wunsch ihrer Mutter nachzukommen.

Es war im Nachhinein betrachtet die beste Entscheidung, die sie je getroffen hatte. Sie hatte sowohl den entzückenden kleinen Leuchtturm, den ihre Mutter so geliebt hatte, finden können, als auch ihre verstorben geglaubte Nonna Chiara. Dreißig Jahre lebte sie in dem Glauben, keine Großmutter mütterlicherseits zu haben, dann reichte ein Unwetter gigantischen Ausmaßes und alles ändert sich.

Abgesehen davon hatte sie durch diesen -anfangs unfreiwilligen- Urlaub jede Menge neue Freunde gefunden. Eigentlich zum ersten Mal in ihrem bisherigen Leben. Bis jetzt war sie eine Einzelgängerin gewesen, nun hatte sie viele liebenswerte Menschen in ihrem Umfeld, die nicht nur Freunde waren, sondern ihr auch ein Gefühl von Familie gaben. Eleonora war überaus glücklich. Erstmals in ihrem Leben.

Lorenzo, ihr Chef und väterlicher Freund war bereits mit

der Kanzlei nach Venedig übersiedelt, jetzt war auch er gerade dabei seinen Wohnsitz von Padua nach Venedig zu verlegen. Eine passende Bleibe hatte er schon gefunden und adaptieren lassen. Die Wohnung lag in unmittelbarer Nähe zur Kanzlei.

Eleonora hatte das Haus ihrer verstorbenen Mutter in der Lagune von Venedig übernehmen können, das diese von ihrer Großmutter bekommen hatte. Von dort konnte sie mit dem Boot wunderbar ins Büro fahren oder das Vaporetto nehmen. Viele Arbeiten konnte sie aber auch von zu Hause aus erledigen.

Zu ihrer großen Freude hatten Lorenzo und Elisabetta ein Haus, ganz in ihrer Nähe gemietet, wo sie die freien Wochenenden verbrachten. Ihre neugewonnene Familie war also immer in ihrer Nähe.

Ein letztes Mal ließ Eleonora den Blick über Padua schweifen. Erst jetzt fiel ihr auf, wie laut es auf ihrem geliebten Balkon war. Man hörte den Autolärm der großen Stadt überdeutlich. Es war ihr bisher immer egal gewesen. Doch inzwischen hatte sie die Melodie des Meeres und des Windes zu schätzen gelernt. Sie konnte in ihrem neuen Zuhause bei geöffneten Fenstern schlafen, wurde lediglich vom sanften Säuseln der Wellen in den Schlaf gewiegt und am Morgen von den vergnügten Schreien der Möwen geweckt.

Ja selbst die Luft war nicht zu vergleichen. In Padua war die Luft abgasschwanger, während sie in der Lagune lieblich nach Salz und feuchtem Sand roch. Früh am Morgen manchmal sogar nach Algen, die die nächtliche Flut an den Strand gespült hatte. In diesem Moment war sich Eleonora sicher, dass sie um nichts in der Welt mehr tauschen wollte. Das Kapitel Padua war hiermit ein für alle Mal

abgeschlossen.

Eleonora kehrte zurück in die Wohnung, und schloss die Balkontüre. Sie durchschritt noch ein letztes Mal jeden einzelnen Raum ihrer Wohnung und nahm innerlich Abschied, was ihr in keiner Weise schwerfiel. Sie hatte sich hier nie heimisch gefühlt. Somit war es eine einfache Entscheidung gewesen, die Wohnung zu verkaufen. Tomaso war ihr behilflich gewesen, einen geeigneten Käufer zu finden. Da die Wohnung am Stadtrand von Padua lag, das Zentrum aber trotzdem gut erreichbar war, konnte Tomaso einen sehr großzügigen Preis erlangen. Mit diesem Geld plante Eleonora den Leuchtturm und ihr Haus auf Sant'Angelo zu renovieren.

Nachdem sie alle Lichter abgedreht hatte und sich vergewissert hatte, dass auch die Fenster geschlossen waren, verließ sie die Wohnung und zog die Türe hinter sich zu. Es fühlte sich gut an. Trotz des Abschieds fühlte sie sich leicht und glücklich. Immerhin hatte sie ein wunderschönes neues Zuhause. Und direkt nebenan wohnte ihre Nonna Chiara. Was wollte sie mehr?

Lorenzo und Elisabetta trafen sich vor der Salute Kirche mit Tomaso und Mateo. Tomaso hatte am Telefon sehr aufgeregt geklungen, als er ihnen von dem bezaubernden Ristorante, das zum Verkauf stand, erzählte. Von hier hatte man einen großartigen Blick hinüber zum Markusplatz. Da sie etwas zu früh waren, schlenderten sie vor zur Punta Dogana und ließen ihren Blick in die Runde schweifen. Links von ihnen lag der Markusplatz, rechts die Isola di San Giorgio Maggiore und noch ein Stück weiter rechts Giudecca. Im Moment waren kaum Touristen hier, also konnten sie die Aussicht in Ruhe genießen. Die Sonne schien warm vom Himmel, das Meer funkelte wie frisch poliert, Möwen flogen verspielt im Kreis, auf der Suche nach einem Brötchen eines unachtsamen Touristen. Boote kreuzten im Wasser, die Wellen schlugen gegen die Kai-mauer. Es war ein beschaulicher Moment, den Lorenzo und Elisabetta genossen. Langsam drehten sie um und kehrten zur Vaporetto Station zurück.

Genau zur rechten Zeit, denn Tomaso und Mateo stiegen gerade von Bord. Sie begrüßten sich überschwänglich, dann ging es auch schon los. Tomaso lotste sie über die kleine Ponte in die Calle San Gregorio, ein schmales Gässchen mit nur wenigen Geschäften, die direkt in die Calle del Bastion mündete. Die kleine Galleria d'Arte L'Occhio fiel Elisabetta sofort ins Auge. Die ausgestellten Werke faszinierten sie und sie war überzeugt, dass sich Eleonoras Bilder hier gut machen würden. Elisabetta würde Eleonora bald einmal hierherführen.

Bevor sie über die Brücke beim Rio Fornace gingen, bog Tomaso links in die Fondamenta de Ca'Balá ab. Man sah direkt bis zum Canale della Giudecca und weiter zur

Lagune. Ein Schauer lief über Elisabettas Rücken.

Konnte es sein, dass man bei gutem Wetter in der Nacht bis zum Leuchtturm von Sant'Angelo sehen konnte? Sie war überwältigt.

„Ist alles in Ordnung?“, Tomaso war neben Elisabetta stehen geblieben und sah sie besorgt an.

„Ja, alles ist gut. Ich bin nur überwältigt von diesem Ausblick in die Lagune.“ Elisabetta lächelte Tomaso an.

„Meinst du, man kann in der Nacht Eleonoras Leuchtturm bis hierhin leuchten sehen?“

„Liebste Tante, lass dich überraschen“, erwiderte Tomaso mit einem verschmitzten Lächeln.

Nach wenigen Schritten hielt er an und sah Elisabetta und Lorenzo freudig an. „Hier wären wir. Dieses entzückende Lokal steht zum Verkauf. Ich habe vom Besitzer den Schlüssel erhalten, wir können uns in aller Ruhe umsehen.“ Tomaso bog nach links in eine schmale Calle, zog einen Schlüsselbund aus seiner Jackentasche und schloss eine unscheinbare Haustüre auf. Sie betraten einen kleinen Vorraum, von dem eine Türe zu einer sehr geräumigen Restaurantküche ging, eine weitere führte in einen Lagerraum und nach rechts ging es in den Gastraum. Dieser teilte sich sehr geschickt auf. In der Mitte war eine Bar mit Schank, dahinter ging es zwei Treppen hinunter in einen separaten Gastraum mit etwa fünf Tischen, und auf der anderen Seite der Bar war der große Gastraum von dem aus man in einen verträumten, malerischen Garten gelangte. Glyzinien und Bougainvilleas stritten um den besten Platz, die Tischchen waren liebevoll angeordnet, und durch eine kleine Pforte in der Gartenmauer konnte man wieder auf die Calle zum Canale hinaustreten. Auch hier waren einige Tischchen an der niedrigen Mauer, die den Canale begrenzte, aufgestellt. Elisabetta war sprachlos und gerührt. Genauso hatte sie sich ihr neues Restaurant gewünscht.

„Lass dir Zeit und schau dich in Ruhe um, Elisabetta. Nimm dir die Zeit, die du brauchst. Wenn es euch recht ist, richten Mateo und ich inzwischen ein kleines Picknick für uns im Garten. Der Besitzer gab mir die Erlaubnis dazu.“ Tomaso freute sich, dass er den Geschmack seiner Tante offenbar getroffen hatte. Das Lokal war ein einzigartiges Schmuckkästchen. Er und Mateo zogen sich in die Küche zurück, während Lorenzo und Elisabetta alles genau begutachteten.

3

Nonna, ich bin wieder zu Hause“, rief Eleonora durch die Gartentüre. Sie wollte jetzt nicht allein sein. Es war ein eigenartiges Gefühl. Einerseits war sie froh, mit ihrer Vergangenheit abschließen zu können, andererseits war es ein etwas beklemmendes Gefühl. Bis jetzt kannte sie nur die Einsamkeit, die sie erst in den diversen Internaten und dann in ihrer Wohnung in Padua gefühlt hatte. Sie war es gewohnt, mit sich und ihren Büchern auszukommen. Aber jetzt brauchte sie die Freiheit, die Weite, den Strand, das Meer und ihren Garten. Ja, und ganz besonders die Nähe ihrer Großmutter. Chiara hatte sie mit so viel Liebe in ihr Leben gelassen und mit so viel Wärme aufgenommen. Solche innigen Gefühle hatte Eleonora bisher nie kennen gelernt. Sie war überwältigt von dieser offenen Herzlichkeit. Und sie genoss es. Es tat gut, sich fallen lassen zu können, seine Gefühle zeigen und ausleben zu dürfen.

Ja, und dann war da noch Michele. Tief in ihrem Inneren wusste Eleonora, dass er ihr Seelenverwandter war, aber sie wusste inzwischen auch, dass er über den Tod seiner Frau und seines ungeborenen Kindes noch nicht hinweg war. Er fühlte sich zu Eleonora hingezogen, aber er fühlte sich irgendwie auch noch seiner verstorbenen Frau verpflichtet. Michele hoffte, dass ihm Eleonora Zeit geben würde. Obwohl ihm Chiara, die die Situation durchschaut hatte, immer wieder ermahnte, nicht zu lange zu warten. Eleonora wusste seine Freundschaft sehr zu schätzen. Sie wusste, dass sie sich auf ihn verlassen konnte.

„Liebes, ich bin im Garten“, hörte sie hinter sich ihre

Nonna. Tatsächlich, sie arbeitete in ihrem Gemüsegarten.
„Gib mir eine Minute, dann bin ich bei dir.“

„Ich mache uns inzwischen einen Kaffee, den brauche ich jetzt dringend. Ist das für dich in Ordnung?“, schlug Eleonora vor.

„Natürlich mein Kind, das ist eine sehr gute Idee. Ich habe zufällig eine ‚torta al limone‘ gebacken, so wie du sie liebst. Mach bitte mehr Kaffee, Michele wollte gleich vorbeikommen.“

„Sehr gut, das mache ich. Ich decke den Tisch unter dem Apfelbaum.“ Mit diesen Worten verschwand Eleonora beschwingt in der Küche ihrer Nonna, der allerdings nicht entgangen war, dass sie zwar fröhlich zu sein schien, aber irgendwie auch melancholisch. Chiara nahm den Korb mit dem geernteten Gemüse, brachte ihr Gartenwerkzeug in die Gartenhütte und folgte ihrer Enkelin ins Haus.

Sie wusch sich die von der Gartenarbeit staubigen Finger, bevor sie ihren Gemüsekorb auf die Arbeitsfläche stellte. Eleonora hatte schon ein Tablett mit Geschirr vorbereitet, allerdings konnte Chiara ihre Enkelin nirgends sehen. Bestimmt war sie wieder im Garten, um Blumen für den Tisch zu pflücken. Eleonora liebte es, den Tisch mit frischen Gartenblumen zu schmücken.

„Jemand zu Hause?“, rief Michele fröhlich. Er hatte auch einen Blumenstrauß in der Hand, oder etwas, das einem Blumenstrauß ähnlichsah. Es war Strandgras mit Sommerflieder.

„Komm weiter, ich bin in der Küche und Eleonora ist im Garten“, antwortete Chiara.

„Ciao Michele, schön, dass du da bist“, begrüßte ihn Eleonora, die einen üppigen Blumenstrauß in ihren Händen hielt.

„Oh, da bin ich wohl zu spät dran mit meinem Grünzeug“,

lachte Michele.

„Gar nicht, man kann nie genug Blumen um sich haben“, erwiderte Eleonora verschmitzt.

„Ist alles in Ordnung bei dir?“, fragte Michele sie besorgt, „du bist so blass, das bin ich nicht gewohnt von dir.“

„Alles ist gut, danke. Es war nur ein eigenartiges Gefühl mein altes Leben endgültig abzuschließen“, erwiderte Eleonora leise. „Aber lass uns beim Kaffee darüber reden.“ Sie schnappte sich das Tablett mit dem Geschirr und der Torte und ging in den Garten, wo Chiara schon auf sie wartete. Michele nahm die Kaffeekanne und folgte ihr. Gemeinsam deckten sie den Tisch, Chiara verteilte den Kaffee und die Torte und setzte sich zu ihnen.

„So meine Liebe, jetzt erzähle uns, wie es war“, ermunterte sie ihre Enkelin.

„Es war schön, aber gleichzeitig auch beklemmend. Ich weiß nicht, wie ich es beschreiben soll. Nachdem ich die diversen Internate hinter mir gelassen hatte, war diese Wohnung mein einziger Rückzugsort, mein persönlicher Ort der Sicherheit. Abgesehen von den gelegentlichen Besuchen meines letzten Freundes war ich dort immer allein und es war gut so. Ich fühlte mich sicher. Niemand machte mir Vorschriften, niemand gab mir Befehle, niemand war böse und gemein zu mir, niemand konnte mir Streiche spielen und niemand, absolut niemand, konnte mich mehr verletzen, weder körperlich noch seelisch. Wenn ich meine Ruhe wollte oder brauchte, schloss ich die Wohnungstür und war in Sicherheit. Wenn ich Kontakt wollte, lud ich Freundinnen ein, wobei die wenigen Freundinnen, die ich hatte, sehr bald heirateten und keine Zeit mehr für mich hatten.“

Chiara und Michele hörten ihr gebannt, fast erschrocken, zu. Ihre Vergangenheit musste sehr einsam gewesen sein. Ihre Kindheit schrecklich und beängstigend.

Eleonora aß einen großen Bissen Torta al limone, trank einen Schluck Kaffee und erzählte weiter.

„Heute war ich nun also zum letzten Mal in meinem kleinen Refugium. Gut, klein war die Wohnung ja nicht wirklich, aber ihr wisst, wie ich das meine. Obwohl ich sehr, sehr glücklich bin, dich liebe Nonna gefunden zu haben und dich, Michele, kennen gelernt zu haben und all meine anderen lieben Freunde, und obwohl ich sehr glücklich bin, endlich mein Zuhause gefunden zu haben, so fiel es mir doch schwer, mein altes Leben zurückzulassen. Nicht nur die Zimmer, die Wohnung und ihre Umgebung, sondern meine Vergangenheit. Sie ist ein großer Teil von mir.“

„Liebes, das ist doch ganz normal. Es wäre im Gegenteil sehr bedenklich, wenn es dich nicht nachdenklich machen würde“, Chiara lächelte ihre Enkelin an, „gib dir selbst einfach Zeit all das zu verarbeiten. Wir sind alle für dich da“. „Ich weiß, wie du dich fühlst, Eleonora, ich habe einen ähnlichen Abschied erlebt. Die Situation war schlimm, weil ich den Tod meiner geliebten Frau und unseres Babys noch immer nicht ganz verarbeitet habe, aber es erging mir ähnlich, als ich mein ehemaliges Zuhause zum letzten Mal verlassen habe. Es ist ein eigenartiges Gefühl, man könnte weinen und lachen gleichzeitig. Es wird sicher einige Wochen dauern, dann wird die Freude über dein neues Zuhause überwiegen. Und wie Chiara schon sagte, wir werden dich alle unterstützen.“ Michele strich bei diesen Worten zart über Eleonoras Arm.

„Hast du eigentlich schon alle Sachen herbringen lassen? Oder steht noch etwas in einem Depot?“, wollte Michele wissen.

„Die Möbel, die ich nicht verkauft habe und einige Kisten mit den wichtigsten Habseligkeiten lagern tatsächlich

noch in einem Depot in Padua. Tomaso und Matteo wollten mir behilflich sein, die Sachen herzubringen. Allerdings muss ich dafür erstens noch Platz schaffen und zweitens möchte ich einige Kleinigkeiten in meinem neuen Zuhause verändern. Also natürlich nur, wenn du damit einverstanden bist, liebe Nonna.“

„Na hör mal, ich dachte, das hätten wir geklärt. Es ist dein Haus, also kannst du dort machen und verändern, was du willst. Wenn du Hilfe brauchst, stehe ich dir jederzeit zur Verfügung“, antwortete Chiara.

„Bei der Gelegenheit wollte ich dich auch fragen, ob es für dich in Ordnung wäre, diese furchtbaren Billigmöbel aus dem Schuppen zu verkaufen oder zu verschenken. Sie stellen nur unnötig Platz und ich werde sie bestimmt nie wieder verwenden wollen“, Eleonora erschauerte bei dem Gedanken an die alten Pressspanmöbel im Schuppen. Natürlich, in der Zeit, als Chiara das Haus noch an Touristen vermietete, waren diese Möbel ausreichend gewesen, und außerdem wurden so die wunderschönen alten Möbel ihrer Urgroßmutter geschont.

„Ich glaube nicht, dass du dafür noch viel Geld bekommen würdest, aber ich kenne einige Organisationen, die jede Art von Spende, also auch gebrauchte Möbel mit Freude für bedürftige Menschen nehmen. Sie holen die Sachen sogar ab“, meinte Chiara, „wenn du möchtest, kümmere ich mich darum. Du hast im Moment ohnehin genug andere Dinge zu tun.“

„Danke, das wäre sehr lieb von dir. Ja, du hast Recht, wir verschenken sie an Menschen, die Hilfe brauchen. Die Möbel sind ja noch in gutem Zustand, aber ich ziehe eindeutig die schönen alten Möbel meiner Urgroßmutter vor.“ Eleonora lächelte ihre Nonna zufrieden an.

„Sag mal, Eleonora, hast du heute am Abend schon etwas

vor?“, fragte Michele sie schüchtern. „Ich würde dich gerne zum Essen einladen. Ein Kunde, dem ich noch ein Tischchen liefern muss, gab mir einen Restaurant Tipp. Es wäre mir eine sehr große Freude, den Abend mit dir in Venedig zu verbringen.“, Michele lächelte sie an.

„Sehr gerne! Das wäre perfekt, um auf andere Gedanken zu kommen“, Eleonora strahlte vor Begeisterung. „Wann soll ich fertig sein? Und gibt es einen Dresscode?“

„Wenn es dir recht ist, würde ich dich um 18:00 Uhr hier bei deiner Nonna abholen. Es ist ein sehr elegantes Restaurant, also vielleicht trägst du nicht unbedingt Jeans. Sonst überlasse ich es ganz dir. Ich freue mich jedenfalls, dass du mich begleitest.“ Michele wirkte sehr glücklich.

„Na dann räume ich noch rasch den Tisch ab und gehe mich duschen und hübsch machen“, lachte Eleonora, „ich will dir ja keine Schande machen“, sagte sie augenzwinkernd.

„Lass nur Liebes, den Tisch räume ich ab. Mach du dich nur bereit für den Abend. Genieße jede Sekunde, du hast es dir verdient. Ihr beide habt es euch verdient. Und jetzt hopp, ich muss mich auch noch fertig machen, Bruno kommt zum Essen“, Chiara schmunzelte. Es war auch für sie seit langem das erste Mal, dass sie zum Essen eingeladen wurde, wenn auch in ihrer eigenen Küche. Denn wie sie Bruno kannte, würde er bestimmt frisches Gemüse und frischen Fisch mitbringen. Und eine Flasche köstlichen Wein.

Lorenzo beobachtete Elisabetta, die neugierig jeden Winkel des entzückenden Lokals in Augenschein nahm. Er wusste genau, dass sie dieses Lokal kaufen würde, es passte perfekt zu ihr. Man sah ihr an, dass sie in Gedanken bereits begann, die Tische neu zu ordnen, neue Dekoration anzubringen, ein neues Motto zu kreieren. Ihr Lokal in Padua war ihrem zu früh verstorbenem Sohn Angelo gewidmet gewesen, überall dominierten Engelsflügel, an der Wand in Form von Bildern, auf den Tellern und Gläsern und sogar die Servietten waren mit Engelsflügeln bestickt.

Lorenzo fragte sich, welches Thema Elisabetta hier in Venedig wählen würde.

Tomaso und Mateo kamen um die Ecke mit zwei Servierplatten voll mit Köstlichkeiten. Sie trugen die beiden Platten zu einem der Tische und baten Lorenzo und Elisabetta Platz zu nehmen.

„Sag mal, Elisabetta, hast du dir schon einen Namen ausgedacht für das Lokal?“, fragte Tomaso neugierig.

„Wie kommst du darauf, dass ich es nehmen werde?“ Elisabetta hob erstaunt eine Augenbraue und schmunzelte.

„Na, so wie du zärtlich über die Tische streifst und einzelne Gegenstände zurechtrückst, sind wir uns sehr sicher, dass du dir dieses Angebot nicht entgehen lässt“, lachte Mateo.

„Diesen Eindruck habe ich auch schon gewonnen“, schmunzelte Lorenzo, „und auch ich frage mich, welchen Namen und welches Thema du wählen wirst.“

„Tja, meine Lieben, wenn der Besitzer bereit wäre mir das Lokal zu verkaufen, bin ich dabei. Und einen Namen und

ein Thema habe ich tatsächlich schon. Aber ich verrate noch nichts. Erst muss das Organisatorische abgewickelt sein, dann verrate ich mehr.“ Elisabetta klang überzeugend.

„Das heißt, ich soll den Eigentümer fragen, ob er das Lokal wirklich verkaufen will und zu welchen Bedingungen?“, fragte Tomaso.

„Ganz genau mein Lieber. Und wenn möglich nicht nur das Lokal, sondern am besten gleich das ganze Haus, dann hätten wir Wohnung und Arbeitsplatz unter einem Dach. Ich werde nicht jünger, da fände ich das sehr praktisch.“

„Na gut, ich werde den Besitzer kontaktieren und schauen, was ich tun kann. Aber ich kann dir nicht versprechen, dass er bereit ist, zu verkaufen.“ Tomaso wirkte trotzdem zuversichtlich.

„Lasst uns erst mal anstoßen auf Tomasos Entdeckung dieses entzückenden Lokals. Salute Amici!“ Mateo hob sein Glas und prostete seinen Freunden zu, die es ihm gleichtaten. Lorenzo war zufrieden, da Elisabetta ausgesprochen glücklich wirkte. Die Idee, gleich das ganze Haus zu kaufen gefiel ihm, er würde ihr vorschlagen, sich an den Kosten zu beteiligen. Elisabetta lag ihm am Herzen. Seit dem Tod seiner geliebten Frau, war Lorenzo nicht mehr so glücklich gewesen, wie im Moment. Seit Eleonoras Geburtstagsfest war er ein anderer Mensch. Er konnte endlich die Vergangenheit loslassen und wieder Freude in sein Leben lassen. In Eleonora hatte er eine Tochter gewonnen und Elisabetta war auf dem besten Weg sein Herz zu erobern.

Elisabetta setzte sich zu den anderen zu dem kleinen Tisch, der inzwischen liebevoll gedeckt war. Ihre Freunde hatten sich wieder mal überboten, was das Fingerfood anbelangte. Es gab jede Menge Köstlichkeiten, kleine liebevoll